

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis

der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 96.

Für die Redaktion verantwortlich:
Josef Knauf in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 17. August 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Der deutsche Kriegsbericht vom Sonntag.

Zur Rückzug der Russen auf Brest-Litowsk.

:: Großes Hauptquartier, 15. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen wurde das Martinswerk ausgebaut. 350 in ihm gefallene Franzosen wurden beerdigt.

Die mehrfache Beschließung der Stadt Münster im Westfalen beantworteten wir mit einer Beschließung des Eisenbahnbahnhofs von St. Die. Das darauffolgende auf Martirich verlegte Feuer des Feindes wurde eingestellt, als sich unsere Artillerie gegen die französischen Unterrichtsorte wandte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Truppen des Generals v. Below warfen die Russen in der Gegend von Kupischky nach Nordosten zurück. Sie machten vier Offiziere, 2350 Mann zu Gefangenen und nahmen ein Maschinengewehr.

Ein russischer Ausfall aus Kowno wurde zurückgeschlagen, 1000 Gefangene fielen in unsere Hand. Unsere Angriffsgruppen arbeiteten sich näher an die Stellung heran.

Zwischen Marnow und Bug hielten die Russen in der gestern gemeldeten Linie hartnäckig stand. Der Kurzer-Übergang ist am späten Abend von unseren Truppen erzwungen. Die Armee des Generals von Scholtz machte gestern über 1000 Gefangene, die Armee des Generals v. Gallwitz nahm 3350 Russen gefangen (darunter 14 Offiziere) und erbeutete 10 Maschinen-
gewehre.

Der Ring um Nowo-Georgiewsk schließt sich enger. Auf allen Fronten wurde Gelände gewonnen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Dem Vordringen der Heeresgruppe setzte der Feind ebenfalls zähen Widerstand entgegen. Im Laufe des Tages gelang es, die feindlichen Stellungen bei und südlich von Wosice und halbwegs zwischen Wosice und Międzyrzec zu durchbrechen; der Gegner weicht. Allein die Truppen des Generalobersten v. Bohrich machten vom 8. bis 14. August 4000 Gefangene — darunter 22 Offiziere — und erbeuteten neun Maschinen-
gewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Der geschlagene Feind versuchte gestern in der Linie Rosanka (nördlich von Wlodawa) — südwestlich von Slawatze — Horodysce — Międzyrzec wieder Front zu machen. Unter dem Druck unseres sofort einsetzenden Angriffs seht der Gegner seit heute früh den Rückzug fort.

:: Großes Hauptquartier, 16. Aug. Amtlich. (WZ.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ammerzweiler (nordöstlich von Dammrich) brach ein französischer Teilangriff vor unseren Hindernissen zusammen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei weiteren erfolgreichen Angriffen gegen die vorgehobenen Stellungen von Kowno wurden gestern 1730 Russen (darunter 7 Offiziere) gefangen genommen.

Der mit dem erfolgreichen Kurzer-Übergang angebahnte Durchbruch der russischen Stellungen gelang im vollen Umfange. Dem von der Durchbruchstelle ausgehenden Druck und den auf der ganzen Front erneut einsetzenden Angriffen nachgebend, weicht der Gegner aus seinen Stellungen vom Marnow bis zum Bug. Unsere verfolgenden Truppen erreichten die Höhe von Bransk. Über 5000 Gefangene fielen in unsere Hand.

Bei Nowo-Georgiewsk wurden die Verteidiger weiter auf den Fortgürtel zurückgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der linke Flügel erzwang in der Nacht den Übergang über den Bug westlich von Drohischyn.

Nachdem Mitte und rechter Flügel am gestrigen Vormittage Wosice und Międzyrzec durchschritten hatten, stießen sie an den Abschnitten der Toczna und Kufowla (zwischen Drohischyn und Biala) auf erneuten Widerstand; er wurde heute bei Tagesanbruch östlich von Wosice durch den Angriff schlesischer Landwehr gebrochen. Es wird verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Die Verfolgung wurde fortgesetzt; Biala und Slawatze sind durchschritten.

Ostlich von Wlodawa dringen unsere Truppen auf dem Ufer des Bug vor.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Kriegsbericht.

:: Wien, 14. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die im Raume westlich des Bug vordringenden verbündeten Armeen trieben auch gestern in der Verfolgung die Nachhut des Gegners vor sich her. Österreichisch-ungarische Kräfte haben, beiderseits der Bahn Ludow-Brest-Litowsk vordringend, den Raum westlich und südlich Międzyrzec erreicht. Deutsche Truppen gewannen die Gegend von Wosice und drangen über Wlodawa hinaus. In Ostgalizien nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern Abend wurden an verschiedenen Stellen der Südwestfront feindliche Angriffe abgewiesen. So im Tiroler Grenzgebiete an der Fedaja-Stellung und der Popena-Linie südlich Schludersbach, im Götztischen am Monte dei sei Bui und auf den Höhen östlich Monfalcone. Ueberall blieben die allen Stellungen vollständig in unserem Besitz. Nachts fuhr einer unserer Panzertüge bis zur Einfahrt in den Bahnhof von Monfalcone vor und beschloß feindliche Infanterie auf den Hängen von Tarocca und Trains bei den Adriawerken.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.
Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht vom Sonntag.

:: Wien, 15. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Gegner machte gestern an der ganzen Front westlich des Bug in vorbereiteten Stellungen erneut halt. Die verbündeten Heere griffen an und bahnten sich an zahlreichen Punkten den Weg in die feindlichen Linien. Seit heute früh befinden sich die Russen abermals überall im Rückzuge.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Südwestfront herrscht im allgemeinen eine erhöhte Gefechtsaktivität. Im Götztischen sandte unsere Artillerie einige Bomben nach San Canziano, worauf der Feind aus dem Orte flüchtete; weiter zersprengte sie ein großes italienisches Lager bei Cormons. Ein schwächlicher gegnerischer Angriff bei Redipuglia wurde durch unser Feuer schon im Keime erstickt. Gegen den Görzer Brückenkopf unterhielten die Italiener mäßiges Geschützfeuer. Im Abschnitt von Tolmein bis zum Krn setzte gestern früh nach starker Artillerievorbereitung ein Angriff beträchtlicher feindlicher Kräfte ein, der allenthalben abgewiesen wurde. Auch im Gebiete von Flitsch und an der Kärntner Front hatten die Geschützlämpfe größeren Umfang als gewöhnlich. Nachts setzte der Feind das Feuer auf unsere Kampflinien am Großen Pal, Freikofel und Kleinen Pal befestigt fort. Ein gegen unsere Stellung am Kleinen Pal um Mitternacht unternommener Angriff brach vollständig zusammen. Im Tiroler Grenzgebiete wurden mehrere italienische Angriffe auf unsere Grenzstellungen westlich des Kreuzberges, im Gebiete der Rotwandspitze, des Bachertales und der Dreizinnenhütte abgewiesen. Auf dem Plateau von Lavarone und Folgaria beschloß unsere schwere Artillerie die feindlichen Werke Campomolon und Toraro mit stichtlichem Erfolg.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.
Die Forts von Venedig mit Bomben belegt.

:: Wien, 16. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Raume westlich des Bug nahm die Verfolgung der Russen raschen Fortgang. Die im Zentrum der Verbündeten vordringenden österreichisch-ungarischen Kräfte hielten sich dem westlich Biala über die Klawla wehenden Feind an die Fersen. Die Divisionen des Erzherzogs Joseph Ferdinand gewannen abends unter Kämpfen den Raum südlich und südwestlich von Biala, überbrückten in der Nacht die Krzna und überschritten sie heute früh. Feindliche Nachhut wurden, wo sie sich stellten, angegriffen und geworfen. Die Truppen des Generals v. Kövess drängten den Gegner über die obere Klawla zurück. In der Gegend von Biala und gegen Brest-Litowsk hin sieht man zahlreiche ausgebreitete Brände. Bei Wladimir-Wolynskij, wo wir an mehreren Stellen auf dem östlichen Bugufer festen Fuß gefaßt haben, und in Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front eröffnete gestern die feindliche schwere Artillerie nach längerer Pause wieder das Feuer gegen unsere Werke, und zwar insbesondere gegen jene am Tonalepaß und auf dem Plateau von Lavarone und Folgaria. Angriffsversuche italienischer Infanterie an der Tonalestraße und auf die Popena-Stellung (südlich von Schludersbach) und im Dreizinnengebiete wurden abgewie-

sen, ebenso scheiterten an der kistenländischen Front erneute Angriffe des Feindes im Gebiet südlich des Krn und ein Vorstoß gegen den vorspringenden Teil des Plateaus von Dobrodo.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Seeflugzeuge belegte am 15. August nachmittags vier Küstenforts von Venedig mit Bomben, von denen alle mit Ausnahme einer einzigen innerhalb der Werke explodierte. Von fünf zur Verfolgung startenden feindlichen Fliegern wurden zwei beim Aufstieg durch Maschinengewehrfeuer zur Umkehr und zur Landung gezwungen, zwei gaben die Verfolgung nach einiger Zeit auf, während der letzte feindliche Flieger unserem Flugzeug bis in die Nähe der istrinischen Küste folgte, wo er — ohne Erfolg erzielt zu haben — umkehren mußte. Unser Seeflugzeug ist trotz heftiger Beschießung durch die feindlichen Kriegsschiffe und Forts wohlbehalten eingerückt.

Nach amtlicher italienischer Veröffentlichung ist unser „U 3“ am 12. August in der südlichen Adria versenkt worden; der zweite Offizier und elf Mann des Unterseebootes wurden gerettet und gefangen genommen.

Im eroberten Warschau.

Das Bombardement des Warschauer Königsschlusses.

:: Unser Generalstab hat nach der Einnahme von Warschau mitgeteilt, daß die Russen das Bombardement, das sie durch ihren Rückzug der polnischen Hauptstadt „ersparen“ wollten, von der Vorstadt Praga aus selbst unternahmen und hierbei ihr Feuer mit besonderer Absicht auf das Warschauer polnische Königsschloß richteten. Die durch diese Beschließung verursachten Schäden und Zerstörungen an dem 350 Jahre alten Prachtbau beschreibt eingehend die neugegründete „Deutsche Warschauer Zeitung“:

Alles, was irgendeinen Wert hatte, haben die Russen eingepackt und fortgeschleppt. In einer einzigen Woche wurden auf diese Weise neunzig vollgepackte Eisenbahnwagen nach Moskau geschafft. Man hat zwar später die Zimmer wieder einigermaßen in Ordnung gebracht, doch hat die letzte Beschließung wieder neuen Schaden angerichtet. Die kostbaren Parkettfußböden sind mit Spiegelglascherben übersät, die in geringer Anzahl zurückgelassenen Möbel sind mit herabgeschossenem Mörtelstaub bedeckt. Hier und da sieht man noch Kugeln in der Wand oder in den Fensterrahmen stecken. Der Gelbe Saal ist vollständig ausgeraubt. Man hat vier wertvolle Kisten, Bronzelenker, die Wandbeleuchtung und drei Bildnisse weggeschafft. Aus dem Musiksaal sind ebenfalls die Bronzen und die Möbel entfernt. Nur der Kronleuchter und die Vorhänge sind zurückgeblieben. Die frühere Hofkapelle ist von Kugeln durchbohrt. Die Wände des sog. Diplomatenparks haben durch die Kugeln am meisten gelitten. Auch hier sind die wertvollen Bilder und Bronzen geraubt worden. Im Bronzsaal ist außer den nackten Wänden nichts verblieben. Die kunstvollen Bronzen, die berühmte Uhr — ein Meisterwerk der Uhrmacherkunst —, alles ist nach Moskau gewandert. In den Wänden des Ballsaals stecken tief einige Kugeln. Die Fensterscheiben über der Galerie sind infolge der Brückensprengung zerbrochen, der riesige Spiegel ist in der Mitte von einer Kugel durchbohrt. Alles was irgend einen geschichtlichen Wert hatte, ist fortgebracht worden; was übriggeblieben, ist mit geringen Ausnahmen wertlos. Im Vergleich zu dem, was geraubt wurde, ist der durch die Beschließung angerichtete Schaden geringer.

Wie Zwangorod fiel.

:: Eine zusammenschauende Darstellung der Kämpfe um die berühmte Weichselfestung erhält der „Montag“ von seinem Berichterstatter aus dem t. u. l. Kriegspressquartier, der über Radom und Nowo-Alexandri, von dessen 1000 Häusern die russische Brandschabung nur etwa 30 unversehrt gelassen hat, nach Zwangorod kam. Drei Tage vorher war die Festung von den Russen verlassen worden. Die Kämpfe haben sich folgendermaßen abge-
spielt:

Nachdem die Russen durch die Armeen Bohrsch und Kövess am 20. Juli aus Radom verdrängt worden waren, zogen sie sich konzentrisch gegen Zwangorod zurück, um auf den hier vorhandenen zwei Brücken den Übergang über die Weichsel zu bewerkstelligen.

Die Verteidigungsstärke der Festung.

Die nur als solche gedacht und angelegt war und überhaupt keine bürgerliche Bevölkerung hatte, lag nicht in den eigentlichen Forts, sondern in den während des Krieges ausgebauten sehr umfangreichen Vorkessellungen. Die Forts stammen aus den fünfziger Jahren. Sie sind durchweg aus Erdwerken und Ziegeln hergestellt und moderner Artillerie gegenüber so gut wie wehrlos. Die Zitadelle ist noch um 20 Jahre älter. Es war daher 10 bis 15 Kilometer außerhalb der Festung ein neuer Befestigungsring

angelegt worden, der den Russen stark genug zur Verteilung des wichtigen Weichselübergangs erschien. Am 1. August kam es indessen zwischen den Verteidigern und der inzwischen herangerückten Advearmee zu dem bekannten

Durchbruchskampf bei Slowik-Rowe,

wenige Kilometer südlich der unterhalb Zwangorods in westlicher Richtung fließenden Weichsel. Die starke Stellung wurde völlig überrannt, so daß die Russen nicht einmal Zeit fanden, die vorbereitete zweite Stellung bei Klastorna-Bola, sieben Kilometer weiter östlich, zu beziehen, sondern sofort in den allerdings zweifelhaften Schutz der Weichsel über die Weichsel zurückgingen. Das schnelle Zugreifen des Generals Adve hatte die erhoffte Widerstandskraft der Vorfeldstellungen im ersten Ansturm zerbrochen.

Das weitere Schicksal der Festung erfüllte sich schnell. Von Südosten kam die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand rasch heran und drohte mit vollständiger Einkesselung. Die Russen zogen es vor, es nicht auf diese ankommen zu lassen, da die veralteten Forts binnen wenigen Stunden von unserer schweren Artillerie in Schutt gelegt worden wären. In der Nacht vom 3. zum 4. August waren die

Weichselbrücken und Forts auf dem Westufer in die Luft

geschoßen. Am 8. folgten die Werke auf der Ostseite, und die umfangreiche Zitadelle ging mit allen Vorräten und großen Munitionslagern in Flammen auf. Die Russen zogen am 9. gegen Osten ab, nachdem sie die umliegenden Dörfer zum großen Teil angezündet hatten. Die Bevölkerung wurde mitgeschleppt. Auf dem Wege gegen Warandow merkten sie die Gefahr, die ihnen von der schnell vorbringenden Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand drohte, und schlugen sich offenbar, da die Chaussee bereits abgeschnitten war, auf Nebenwegen gegen Nordosten durch. Am selben Tage, am 9. August, um 2 Uhr morgens setzte die Vorhut der Armee Adve über die Weichsel und nahm sofort die Verfolgung auf, die seither bekanntlich mit jähen Schnelligkeit fortgesetzt wurde.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die russischen Linien vor Brest-Litowsk.

Dem „Verl. Lok.-Anz.“ wird unter dem 16. August aus dem 1. und 2. Kriegspressequartier gemeldet:

Wie zu erwarten war, gewinnt der Widerstand des Feindes an Festigkeit, je näher die Fronten der Verbündeten gegen die Basis des russischen Verteidigungsraumes herandrängen. Die Grundlinie ist im allgemeinen an der Eisenbahn Brest-Litowsk-Vielostok zu suchen. Beide besetzte Städte sind wertvolle Stützpunkte des Feindes, was Widerstand oder Abbruch betrifft. Die Hauptverteidigungslinie der Russen ist etwa auf gleicher Höhe der Brest-Litowsk und Vielostok westlich vorgeschobenen Werke zu suchen. Dies entspricht erfahrungsgemäß einer Entfernung von 15 bis 12 Kilometern. Dadurch wird gleichzeitig die Eisenbahn gedeckt. Es entspricht jedoch ganz der zeitgemäßen und besonders der russischen Kampfmethode, noch andere, weiter vorgeschobene Stellungen zu besetzen und ihren Besitz dem Gegner so lange wie möglich freizugeben. Um solche Stellungen handelt es sich eben bei den gestern gemeldeten Kämpfen. Auf jeden Fall verfügen die Russen vor der Front der Verbündeten derzeit über genügend starke Kräfte, um vorübergehend ernstlichen Widerstand leisten zu können. Abzusehen, die Intensität noch steigender Kampfstage und vielleicht auch Verlangsamungen des Vorrückens sind für die nächsten Tage zu erwarten.

Unmenschliche Kriegsführung.

Dem 1. u. 2. Kriegspressequartier wird gemeldet: Dem schon sehr inhaltreichen Kapitel der grausamen russischen Kriegsführung erwächst in folgender Tatsache ein weiterer Beitrag: Unsere an der Bystrica kämpfenden Truppen bemerken, daß an dem von den Russen verteidigten rechten Ufer des Flusses Ansammlungen von Frauen und Kindern stattgefunden. Die Russen hatten sie vor ihrer Front zusammengetrieben, um dieserart, von Menschenfleischern gedeckt, ihre Schanzarbeiten besser verteidigen zu können. Diese unmenschliche Maßnahme dürfte leider manchen Opfer gefordert haben, da ja die Kampfe wegen dieses Alles bestialischer Mordheit weder abgebrochen noch eingestellt werden konnten.

Die Kämpfe der Türken.

Rückeroberung von Wan.

Das türkische Hauptquartier teilt unter dem 15. August von der Kaukasusfront folgendes mit: Die Stadt Wan war von russischen Truppen und armenischen Banden angefallen worden; ihre schwache Besatzung hatte die Stadt nach einem zwanzigtägigen Widerstande bei Ankunft russischer Verstärkungen geräumt. Am 11. August haben unsere Truppen die Stadt wieder besetzt; die Banden und die russischen Truppen wurden gezwungen, sich zurückzuziehen und verstreuten auf ihrem Rückzuge die Umgebung. An der Dardanellenfront wiesen wir nördlich von Ari-Burnu am 14. August einen neuen Angriff des Feindes in der Ebene von Anasorta gegen unseren rechten Flügel zurück. — An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Englische Schluppe bei Ari-Burnu.

Das Londoner Blatt „Daily Chronicle“ meldet aus Athen vom 12. April: Bei Ari-Burnu wurde ein britisches Bataillon gezwungen, 300 Yards zurückzugehen infolge eines besonders heftigen Angriffs, währenddessen drei feindliche Flugzeuge über unseren Linien flogen und das Feuer der Türken leiteten.

Der neueste Dardanellenplan.

Die Kopenhagener Zeitung „Berlingske Tidende“ erfährt aus Paris: Französische Blätter sagen eine neue Aktion der Alliierten gegen die Dardanellen und Konstantinopel voraus, die demnächst durch eine geplante englische Landung in der Saros-Bucht in eine neue Phase gebracht werden soll. Der frühere Marineminister Janssen schreibt im „Petit Parisien“, daß die Dardanellen nicht der geeignetste Weg nach Konstantinopel sei. Da die Russen zu stark in Polen und Ausland in Anspruch genommen seien, um an den Operationen in Konstantinopel von der Schwarzmeer-Seite her teilnehmen zu können, müßten die Engländer und Franzosen die Operationen vom Ägäischen Meere aus durchführen. Sobald die englisch-französischen Landungstruppen die Enge bei Bulair besetzt haben, müßten die Türken, um nicht wie in einer

Matenfalle gefangen zu werden, die Gallipoli-Halbinsel räumen, wodurch die Alliierten leicht Serren über das Marmarameer werden würden.

Dieser Plan hört sich sehr schön an, die Garantie für sein Gelingen freilich steht auf einem andern Blatt.

Der Krieg zur See.

Ein feindlicher Truppentransport im Ägäischen Meer versenkt.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Am 14. August hat ein deutsches Unterseeboot im Ägäischen Meer ein 10 000 Tonnen großes Transportschiff mit 2 000 Mann Besatzung versenkt. Nur sehr wenig Soldaten wurden durch ein Hospitalschiff gerettet.

Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ war der der englischen Peninsular-Company gehörige Transportschiff mit etwa dreitausend Mann frischer Truppen für die Dardanellen besetzt. Die Torpedierung erfolgte nahe der Insel Kos. Der Dampfer sank innerhalb vier Minuten.

U-Boots-Kalender.

Mohds meldet: der britische Dampfer „Princess Caroline“ (888 Tonnen) ist gesunken. Fünfzehn Mann der Besatzung wurden gerettet, vier kamen um. Der britische Trawler „Gloria“ (264 Tonnen) ist ebenfalls versenkt worden, die Besatzung ist gerettet.

Der Dampfer „Koumelliste“ erfährt aus Nantes: Der Reederverband von Nantes ist telegraphisch benachrichtigt worden, daß der Dampfer „Francois“ im Süden von Irland von einem deutschen Unterseeboot torpediert und versenkt worden ist.

Der Christianaer Dampfer „Albes“, mit Grubenholzern von Archangel nach England unterwegs, ist Sonnabend bei Stat torpediert worden. Die Mannschaft erhielt Zeit, in die Boote zu gehen, und lief in Osmund ein. Das Schiff war mit 300 000 Kronen, die Ladung mit 107 000 Kronen gegen Kriessachse versichert.

Nach einer Mohnsdemmeldung ist der britische Dampfer „Raona“ von 2969 Bruttotonnen versenkt worden. Der Kapitän und die Besatzung von neun Mann wurden gerettet.

Wie das Amsterdamer „Handelsblad“ aus Ymuiden teilt, hat der am Donnerstagabend aus Newcastle dort angekommenen Hollanddampfer „Gaasterland“ auf der Reise von Harlingen nach Shields am Sonntagabend ein Boot aufgenommen, in dem sich die Besatzung des britischen Fischkutters „E. T. 107 Arbervia“ befand, der von einem kleinen deutschen Tauchboot mittels Brandbomben versenkt worden war.

Der englische Dampfer „Summersfield“ ist versenkt worden. Der erste Offizier, seine Frau und der erste Ingenieur sind ertrunken. Sieben Mann sind gerettet worden, darunter zwei Schwerverwundete.

Reuter meldet: Der Dampfer „Dyreh“ aus Liverpool wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. Mohns meldet, daß der Fischdampfer „Humphrey“ versenkt wurde. Die Besatzung ist gerettet.

Die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ meldet unter dem 13. August aus London: Die deutschen Unterseeboote entfalten wieder eine lebhafteste Tätigkeit. Heute sind Mittelungen eingetroffen, denen zufolge eine ganze Reihe Schiffe torpediert worden sind. Die Liste der torpedierten Schiffe enthält folgende Namen: „Geranger“, norwegischer Dampfer (Besatzung gerettet); „Morna“, norwegische Barke (Besatzung gerettet); „Dawood“, englischer Dampfer (Schicksal der Besatzung noch unbekannt). Die Besatzungen folgender torpedierter englischer Fischdampfer sind gerettet: „Atopia“, „Young Admiral“, „Calm“, „Georg Crabbe“, „Alfrons“, „Trevire“ und „Welcome“. — Die in der Liste genannten neutralen Schiffe hatten Bannware an Bord.

Nach einer Meldung aus Jütich erhielt die Firma Fremuda in Livorno die Mitteilung, daß in der Nähe von Vordia die beiden Kohle führenden Dampfer „Prince Albert“ und „Prince Marie Jose“ der belgischen Compagnie Oceanique torpediert worden sind. Die Ladung war für Italien bestimmt, über das Schicksal der Besatzung ist nichts bekannt.

Der Krieg in den Kolonien.

Die Lage in Deutsch-Ostafrika.

Vom Reichskolonialamt ist jetzt die fünfte Mitteilung über den Krieg in den deutschen Schutzgebieten veröffentlicht worden. Nach wie vor steht es unter ihnen am besten um Deutsch-Ostafrika. Die nicht gerade zahlreichen Nachrichten, welche über dortige neuere kriegerische Ereignisse beim Reichskolonialamt eingegangen sind, stammen meist aus feindlicher Quelle. Von deutscher Seite sind lediglich einige Mitteilungen über zurückliegende Vorgänge nach Berlin gelangt. Zu Lande scheinen Unternehmungen größeren Umfangs von den beiderseitigen Streitkräften, mit Ausnahme der englischen Expedition gegen die Station Buloba am Westufer des Victoria-Sees, nicht ausgeführt worden zu sein. Diese Expedition soll nach englischen Meldungen von großem Erfolg gekrönt worden sein.

Zur See soll es, wie schon früher mitgeteilt worden ist, den vor der ostafrikanischen Küste befindlichen englischen Seestreitkräften gelungen sein, den seit Ende Oktober v. J. im Rufiji-Delta liegenden Kreuzer „Königsberg“ zu zerstören. Wie weit die englischen Angaben den wirklichen Verlusten gerecht werden und die Darstellung der englischen Admiralität überhaupt richtig ist, wird sich erst später erweisen. Ueber den Verbleib der Besatzung der „Königsberg“ wird nichts gesagt. Sollte der Kreuzer tatsächlich außer Gefecht gesetzt worden sein, so ist anzunehmen, daß die Besatzung an Land gegangen ist und dort eine entsprechende weitere Verwendung finden wird.

Das gegen die Station Buloba am Westufer des Victoria-Sees gerichtete englische Unternehmen fand am 20. Juni statt. Nach dem amtlichen englischen Bericht unterstanden die hierzu angeordneten englischen Streitkräfte, bestehend aus Abteilungen des 25. Bataillons der Royal Rifles, Royal North Lancashire und Kings African Rifles (saharische Truppe) sowie etwas Artillerie, dem Brigadegeneral J. M. Stewart. Während ein Teil dieser Truppen von dem Ragera aus nach Süden gegen Buloba vorrückte, wurde ein anderer Teil auf armenischen Dampfern von Kisumu aus über den See dorthin gebracht. Dem amtlichen englischen Bericht zufolge gelang es diesem Detachement, die Station nebst ihrer funktentelegraphischen Einrichtung zu zerstören und ein Feldgeschütz, viele Gewehre und wichtige Schiffsfische zu erbeuten. Auch sollen durch Artilleriefeuer zwei deutsche Maschinengewehre unbrauchbar gemacht worden sein. Nach diesem Erfolg seien die englischen Truppen wieder zurückgezogen.

Dieser letzte Teil der Meldung fällt auf. War der Erfolg tatsächlich derart gewesen, wie ihn der amtliche

enallische Bericht schildert, so ist eigentlich nicht einzusehen, warum die Engländer sich nicht in Buloba festsetzten und diesen Punkt als Operationsbasis für weitere Unternehmungen in jenem Teile Deutsch-Ostafrikas einrichteten. Man gewinnt daher den Eindruck, als ob der englische Rückzug nicht ganz freiwillig erfolgt sei.

Ueber die allgemeine Lage in der Kolonie um Mitte März d. J. ist amtlicherseits folgendes bekannt geworden: Deutsch-Ostafrika ist frei vom Feinde, ausgenommen die Insel Masfa und den Longidoberg (nordwestlich von Kilimandjaro an der deutsch-englischen Grenze), die von Engländern besetzt sind. Wir halten Taveta in Britisch-Ostafrika (östlich vom Kilimandjaro) besetzt. ...

Unsere Truppen haben sich durchweg hervorragend bewährt. Versorgung und Sanitätswesen funktionieren gut. Ein „Rotes Kreuz“-Komitee und ein Liebesgaben-Komitee haben unter Leitung von Frau Gouverneur Schnee größere Summen aufgebracht und sich wirksam betätigt. Der Gesundheitszustand der Truppe und der Bevölkerung war im allgemeinen günstig.

Die Ruhe unter den Eingeborenen ist — abgesehen von einer paar üblichen Viehräubern von Barundi, die zur Rechenschaft gezogen wurden — nicht gestört worden. Die Haltung der Eingeborenen war, von wenigen Einzelheiten abgesehen, loyal; die Stimmung der mohammedanischen Bevölkerung enthusiastisch für den deutschen Einmarsch in den Moscheen gebetet wird. Das Angebot von Rekruten aus allen Teilen der Kolonie war größer, als eingeleistet werden konnten. Unter den Eingeborenen ein großer Beizirkel trat infolge ungünstiger Regenverhältnisse November bis Januar Nahrungsmittelknappheit ein. Die Aussichten sind indessen jetzt, nachdem im Februar reichliche Regengüsse eingekehrt haben, für den größten Teil der Kolonie gut. Die Kopfsteuern sind im ganzen Gebiet eingebracht und bleiben hinter den Erträgen des Jahres nur unwesentlich zurück.

In einem großen Teil des nördlichen Portugiesisch-Ostafrika sind die Eingeborenen aufständisch. Ein Vorgehen der Portugiesen gegen die Eingeborenen auf dem Maniaplateau endete mit einem Fehlschlag. Nach Eingeborenenangaben ist auch in Britisch-Ostafrika ein Aufstand ausgebrochen. Endlich sind im belgischen Kongobeck des Tanganjikasee die Eingeborenen aufständisch.

Der gescheiterte Balkanhandel.

Die türkisch-bulgarische Annäherung.

Das Bemühen der Vierverbandsmächte, Bulgarien durch lockende Angebote auf ihre Seite zu ziehen, ist gescheitert. Das steht fest, da Griechenland sich nicht angeschlossen hat, die ihm freundschaftlich angetragenen Kosten der Gebietsvergrößerung Bulgariens zu tragen, sondern einen scharfen Protest gegen das Ansinnen der Entente mächte losgelassen hat. Aber auch Serbien wird seine großen Freunde nicht den Gefallen tun, an Bulgarien mazedonisches Gebiet abzutreten. Das Angebot des Vierverbands an die Regierung in Sofia bestand in folgendem:

Der Vierverband versprach Bulgarien, auf Serbien einen Druck auszuüben und bot Bulgarien seine „Garantie“ an, daß Serbien die sogenannte nicht-freie Zone Mazedoniens an Bulgarien abtreten werde. Es ist dies das heutige serbische Südserbien, das nach dem serbisch-bulgarischen Bündnisvertrag von 1912 nach gemeinsamer Besetzung der Türkei ohne weiteres an Bulgarien hätte fallen sollen, aber nach der Besetzung der Bulgaren im zweiten Balkankrieg den Serben behalten wurde. Von dieser nicht umfänglichen Zone brachte aber der Vierverband einen Gebietsstreifen an der heutigen serbisch-albanischen Grenze in Bulgarien, damit Serbien und Griechenland auch weiterhin eine gemeinsame, wenn auch verkürzte Grenze behalten. Die bulgarische Frage, was der Vierverband unter dem Hinterland von Kavala verstand, das er in seiner letzten Note Bulgarien ebenfalls versprochen hatte, wurde geantwortet: dies lasse sich nur schwer genau umschreiben, da der Umfang dieser Abtretung von der Größe der Gebietsabgabe abhängen, welche Griechenland in Kleinasien bekommen solle. Außer diesen Antworten, die schriftlich gegeben wurden, ließen die Vertreter des Vierverbands mündlich durchblicken, daß der Vierverband bereit wäre, falls Serbien und Griechenland die besagten Zugeständnisse gewähren, das in Betracht kommende Gebiet als Pfand für Bulgarien bis nach Beendigung des Krieges durch englisch-französische Truppen besetzen zu lassen, unter der vorausgesetzten griechisch-serbischen Billigung seit weniger tausend Mann genügen würden.

Der Vierverband hat also nichts erreicht. Aus dem geantworte ist nichts geworden. Daß man darüber namentlich in Frankreich erregt ist, läßt sich denken. Immer mehr schwindet die Aussicht, die Koalition gegen die Zentralmächte und die Türkei noch zu erweitern. Und davon erhofft man doch deren Niederlage, da die eigene Kraft, wie man langsam einsieht, nicht ausreicht. Die letzte Sitzung des französischen Parlaments über den ungünstigen Verlauf der Balkanverhandlungen war von den Ministerpräsidenten Bismarck im Grund mit, auf die Vertagung der Kammer bis zum 20. August zu drängen. Bis dahin hofft er, daß sich die Wogen wieder geglättet haben.

Den Abberufenen des Vierverbands in Sofia steht die unverkennbare türkisch-bulgarische Annäherung gegenüber. Die Türkei zeigt den bulgarischen Wünschen gegenüber tatsächlich Entgegenkommen. An bemerkenswerter Weise schreibt das türkische Blatt „Ferdusman“ in Konstantinopel, daß die Türkei eine Verständigung mit dem Ausland finden könnte, sei die Türkei. Die Interessen der Türkei erscheinen ein starkes Bulgarien. Auch die Bulgaren müßten begreifen, daß eine starke Türkei eine Bedrohung für Bulgarien sei. Die Türken, die an den Dardanellen kämpften, führten gleichzeitig auch einen Kampf für die Unabhängigkeit Bulgariens.

So besteht heute kein Zweifel mehr daran, daß Bulgarien neutral bleiben und als den Zentralmächten freundschaftlicher Staat ein für allemal darauf verzichten wird, dem in der Klemme sitzenden Vierverband die Kasse aus dem Feuer zu holen. Dafür schließlich auch die Unterbringung der letzten bulgarischen Anleihe in Deutschland und Österreich-Ungarn.

Politische Rundschau.

Berlin, 16. August 1915.

Das Kriegsziel der Nationalliberalen.

Der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei hat am Sonntag, den 15. August, im Reichstage zu Berlin getagt und nach eingehenden Verhandlungen mit allen gegen zwei Stimmen folgende Entschliessung gefaßt:

Der Zentralvorstand der Rationalliberalen Partei
steht in Uebereinstimmung mit den Verhandlungen des
leitenden Ausschusses und der Landesvorsitzenden
vom 16. Mai, daß das Ergebnis des jetzigen Krieges
ein Friede sein kann, der unter Erweiterung un-
serer Grenzen in Ost und West und Ueber-
windung militärisch, politisch und wirtschaftlich gegen
Uebervälle sichert und die ungeheuren Opfer lohnt,
daß das deutsche Volk bisher gebracht hat und bis zum
letzten Ende weiterzubringen entschlossen ist.

Der Zentralvorstand dankt seinem Vorsitzenden, dem
Herrn Bassermann, einmütig und herzlich für seine vom
Anfang der gesamten Partei getragene Tätigkeit zur
Erreichung dieser nationalen Kriegsziele.

Der Zentralvorstand wird in der gesamten Partei
entschlossen hinter jeder Regierung stehen, die diese Ziele
energischer Festigkeit verfolgt."

Oesterreich-Ungarns Marine.

(Auf Tegetthoffs Spuren.)

Italienische Kriegsbriefe von Paul Schweder.

III.

Man hört man sich Pola von den Brionischen Inseln her, so gelangt man zwischen dem Kap Kompare und der Punta del Christo in die Einfahrt. Beide Punkte werden durch mächtige Befestigungsanlagen gekrönt. Auch die vom Kap Kompare südlich gelegene Landstrecke ist bis nach Punta San Giovanni mit zahlreichen Forts belegt, um einem Ueberschießen der Halbinsel, die den Hafen nach Süden abschließt, und dadurch einer Gefahr für den Hafen selbst zu begegnen. Der eigentliche Hafen wird gebildet durch den Kriegshafen und den Handelshafen, letzterer im inneren Winkel gelegen. Beider Einfassung bilden die mächtigen Werftstätten, Arsenale und Magazine, die für die Ausrüstung einer modernen Flotte nötig sind. Tausende und Abertausende von Arbeitern sind zur Zeit hier beschäftigt, und das Dröhnen und Hämern in den Werftstätten hört Tag und Nacht nicht auf. Mächtige Docks wechseln mit Schiffswerften ab, in denen die Panzerkolosse entstehen. In Friedenszeiten erfüllt nach Schluß der Arbeitszeit eine schwabende und gesüßliche Arbeiterbesatzung die Straßen und Italiener bilden die Mehrzahl der Bevölkerung, neben einem ziemlich starken Prozentsatz Deutscher, deren Einfluß übrigens weit über ihre Zahl hinausging, da sie die wirtschaftliche Oberschicht repräsentierten.

Im Jahre 1848 bei dem Aufstand im Lombardisch-Venetianischen Königreich gegen Oesterreich ging Pola und der größte Teil der vorhandenen Kriegsschiffe, allerdings alte Rähne, samt der Besatzung zum Feinde über. Die italienische Herrlichkeit dauerte freilich nur solange, bis Radetzky in Venedig als Sieger einzog. Dann wehte auch über Pola wieder die weiße rote Kriegsfahne Oesterreichs. Um ähnlichen Erfahrungen vorzubeugen, wurde das damals überwiegend italienische Personal der Flotte durch deutsche, selbst schwedische und dänische Seeleute ersetzt. Namentlich nahmen verhältnismäßig viel Offiziere der kurz vorher aufgelösten deutschen Bundesflotte bei den Oesterreichern Dienste. Nach 1866 trat das deutsche Element schon aus inneren Gründen mehr in den Vordergrund, wie ihm auch die wichtigsten Befehlshaberposten immer anvertraut waren.

So steht es heute in Pola aus, das zu Zeiten Tegetthoffs niemanden die Bedeutung ahnen ließ, die es 60 Jahre später haben sollte. Tegetthoff starb schon im Alter von 44 Jahren. Er fand zunächst keinen seiner würdigen Nachfolger und so drohte sein Werk in nichts zu zerfallen. Es spricht aber für die oft verkannte innere Stärke Oesterreichs, daß in wenigen Jahren ein Umschwung der Dinge eintreten konnte, nachdem die Delegationen endlich auf Drängen des damaligen Marinekommandanten Fehr. von Sterned der Flotte die nötigen Mittel bewilligten, und als der tatkräftige und weitblickende Erzherzog Franz Ferdinand seinen Einfluß geltend machte. Als der Krieg ausbrach, lagen denn auch mehrere stattliche Geschwader mit über 20 000 Mann Besatzung im Reichstriebshafen Pola. Außer einem „Ueberdreadnought“ umfaßten die Oesterreichisch-ungarischen Seestreitkräfte 12 Turmschiffschiffe, zwei moderne Kreuzer, einen älteren Panzerkreuzer, zwei geschützte Kreuzer, einen Rapidkreuzer, 6 Torpedokreuzer, 19 Torpedojäger, 30 Hochseetorpedoboote und eine ganze Anzahl Hafen-Verteidigungsschiffe, Ausrüstungsschiffe und andere Schiffe für Spezialzwecke. Weiter verfügte die Oesterreichisch-ungarische Marine bei Ausbruch des Krieges über sechs Unterseeboote. Diese Zahl dürfte in dem zurückliegenden Jahr eine Vermehrung erfahren haben, über deren Umfang indessen aus begreiflichen Gründen nichts zu sagen ist. Daß die Unterseebootsführer Oesterreich-Ungarns die neueste Waffe ebenso schneidig zu führen verstehen wie ihre Kameraden im Reich, das hat die Vorbereitung der französischen Großkampfschiffe „Jean Bart“ und „Leon Gambetta“ sowie eines englischen Kreuzers vom Typ „Liverpool“ und noch neuerdings die Versenkung der „Amalfi“ bewiesen. In den kommenden Erinnerungswochen wird sich auch der Tag jähren, an dem der Oesterreichisch-ungarischen Flotte der erste Waffengang mit dem Feinde beschieden war. Am 16. August 1914 erlag der kleine ungeschützte Kreuzer „Benta“ ruhmreich einer starken französischen Uebermacht. Die Franzosen haben schon damals, unwürdig ihrer Tradition, einen Beweis ihrer unedlen Kampfweise gegeben. Nachdem sie die „Benta“ zum Sinken gebracht hatten, fuhren sie davon und überließen die mit den Wellen kämpfenden ihrem Schicksal.

Wenn man von Pola als dem Reichstriebshafen Oesterreich-Ungarns spricht, darf man nicht vergessen, daß noch ein zweiter Hafen diesen offiziellen Titel führt. Es ist Cattaro, von dem wir ebenfalls schon seit Ausbruch des Krieges gehört haben. Gegen diesen Hafen richteten sich heftige Angriffe der Montenegriner von der Landseite her, die zu diesem Zweck sich starke Batterien von ihren Verbündeten, den Franzosen ausgeliehen haben. Viel Schaden haben sie freilich bisher nicht angerichtet, denn auch Cattaro ist durch die Gunst der Lage eine starke Festung. Die Stadt mag in Friedenszeiten etwa 10 000 Einwohner zählen und liegt am Ende der fjordartigen Bucht von Cattaro, einer Bucht, die infolge ihrer reichen Gliederung mehrere vortreffliche Ankerplätze aufweist. Da das Oesterreichische Hinterland des Hafens sehr schmal ist, wurde bedeutender Handel mit Montenegro getrieben; der Verkehr mit Cetinje war z. B. in Friedenszeiten nicht unbedeutend. Die Einfahrt in den Hafen ist durch ein starkes Fort auf der Insel Mamula geschützt und dröhnend erheben sich mächtige Befestigungsanlagen die Berge hinauf gegen den feindlichen Nachbar. Cattaro hat bis in die letzte Zeit abseits von der Heerstraße der Touristen gelegen und ein ziemlich stilles Dasein geführt, obwohl die Gegend überaus reich an landschaftlichen Schönheiten ist und einen Besuch auch aus dem Reiche verdient. Ursprünglich eine selbständige Republik schloß sich das Stadtwesen im Mittelalter den Venetianern an und kam mit dem übrigen Dalmatien im Frieden von Campo Formio an Oesterreich, dem es von 1814 an endgültig angehört. Auch hier unten in Dalmatien haben die Oesterreicher bei der Behandlung der Bevölkerung gute und kluge Arbeit geleistet. Es ist noch nicht so lange her, daß das heiße dalmatinische Blut sich mit den Verwaltungsmassnahmen der Oesterreicher so gar nicht befreundet wollte. Im Jahre 1869 erließ die Regierung ein neues Militäraushebungsgesetz, das bei der Bevölkerung, in der noch der Freiheitsgeist von 1848 lebendig war, böses Blut machte. Die Oesterreichischen Beamten wurden vertrieben, ein Fort von den Aufständischen besetzt und mehrere Oesterreichische Abteilungen geschlagen. Es mußte eine förmliche Expedition gegen die Aufrührer unternommen werden, die in ihren Bergen einen starken Rückhalt hatten. Gegen das Versprechen der Amnestie und der Befreiung vom Heeresdienst unterwarfen sich die Dalmatiner, aber 1881

brach der Aufstand erneut aus und dehnte sich, wie innerlich auf Bosnien und die Herzegowina aus. Von Montenegro aus wurden damals die Aufständischen kräftig unterstützt, bis es der Oesterreichischen Flotte gelang, die Pazifikation durchzuführen. Die letzten haben sich seitdem geändert, denn dank einer neuen Nationalitätspolitik sind heute die Dalmatiner loyale Untertanen der Doppelmonarchie und zugleich gegenwärtig besonders wertvoll, das beste Ersatzmaterial für die k. u. k. Kriegsmarine.

Als im Jahre 1866 von den Oesterreichern der glänzende Seesieg bei Lissa erfochten worden war, wurden an die Mittkämpfer silberne Gedenkringe verteilt. Die Angehörigen eines Lissa-Kämpfers haben diese Tage dessen Gedenkring an den Oberstkommandierenden der Oesterreichisch-ungarischen Flotte überandt, mit der Bitte, ihn als Talisman zu tragen. Admiral Tiesch hat das Geschenk auch angenommen und versprochen, das Seine zu tun, damit der Talisman nicht gestraft werde. Er kann das auch ruhigen Gewissens tun, denn dem Tapferen hilft das Glück!

Unsere Felbküche.

Abend ist's, der Tag er geht zur Neige,
Und im Graben tut der Posten seine Pflicht,
Doch wie dieses Verslein zeige
Gilt heut dem nicht mein Gedicht.

Am Gelände hinterm Graben
Weit am fernem Horizont
Hell im Feuer der Granaten
Blickt der Weg, der führt zur Front!

Welches Pech, die hungrigen Soldaten
Leisten aufs Essen wohl heut' Verzicht
Denn durch Bomben und Granaten
Kommt doch wohl die Jahrtück' nicht!

Doch sie da am Waldessaum,
Da bewegt sich welcher Schatten,
Es ist doch zu glauben kaum
Was erhebt das Feuerkrachen!

Denn hindurch durchs donnernde Getöse
Kommt die Küche angefahren
Das war eine Feuerprobe
Dank dem Führer für das mutige Gebahren.

Korporal Stephan mit zwei festen Mannen,
Die die Mutesprobe taten,
Denn schon am Weg von diesem Abend
Gefährte und Noß getrümmert lagen.

Und die Bahn schnell frei zu machen,
Hilft auch Julius wacker mit
Winkler führt durch's tolle Krachen
Fürchtet Tod und Teufel nicht!

Drum Kam'raden ohne Bangen,
Wenn die Küche ist in solcher Hand
Wird gestiftet dem Wagen sein Verlangen,
Gut die Leistung anerkannt!

Drum, wenn fihet ihr beim Schmause,
Atmet dankbar die Gerüche
Und erzählt auch den zu Hause,
Wie so tüchtig uns're Küche.

G. R.

Nieder-Engelheim, 16. August. Birische 40 Mt., Mirabellen 35 Mt., Frühbirnen 7—22 Mt., Frühe 6—12 Mt., Pflaumen 5—20 Mt., Trauben 30—40 Zwischen 7—12 Mt., Tomaten 30 Mt., der Zentner.

Verordnung.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 26. März 1915 (R. G. Bl. S. 183) betreffend den Ausschank und Verkauf von Branntwein oder Spiritus, bestimme ich mit Einverständnis mit dem zuständigen stellvertretenden Generalkommando für den Regierungsbezirk Wiesbaden:

§ 1. Der Ausschank und Kleinhandel von Branntwein (einschließlich Viför) ist an Sonn- und Feiertagen gänzlich, am vorhergehenden Tage von mittags 3 Uhr ab und am darauffolgenden Tage bis 10 Uhr vormittags verboten.

Dasselbe gilt für den Verkauf aus Automaten.

§ 2. Unter Kleinhandel ist jeder Verkauf von weniger als einem halben Anker — 17,175 Liter zu verstehen.

§ 3. Den ausschließlich Branntwein verschänken den Wirtschaften ist der Ausschank und Kleinhandel auch an den übrigen Tagen von abends 8 Uhr bis zum nächsten Vormittag 10 Uhr unterlagt.

§ 4. Vorstehende Bestimmungen finden keine Anwendung auf den Verkauf von Branntwein oder Spiritus durch Apotheken zu Heilzwecken.

§ 5. Der Verkauf von Branntwein und Viför an Angestrunkene ist unterlagt.

§ 6. Der Ausschank und Verkauf von Branntwein und Viför ist verboten:

- a) an Militärpersonen auf deren Transport nach dem Kriegsschauplatz und am Tage vor ihrem Abmarsch.
- b) an Verwundete, Kranke und in der Genesung befindliche Militärpersonen, besonders an die, die in Lazaretten und Genesungsheimen untergebracht sind.
- c) an Mannschaften und Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes am Tage der Kontrollversammlung.
- d) an die zur Musterung und Aushebung sich stellenden Wehrpflichtigen am Tage ihrer Bestellung, wie am Tage zuvor.

§ 7. Der Regierungspräsident ist berechtigt, in einzelnen besonderen Fällen Ausnahme von der Bestimmung des § 1 zuzulassen.

§ 8. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 3 der eingangsbezeichneten Bekanntmachung mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mt. bestraft.

§ 9. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 21. Juli 1915.

Der Regierungspräsident:
v. Meister.

Wird veröffentlicht.

Geisenheim, den 10. August 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.



Danksagung.

Für die zahlreichen und uns wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme und Aufmerksamkeiten bei dem Hinscheiden und der Ruhestattung meines lieben Sohnes, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Johann Schmitt

sprechen wir allen Beteiligten den tiefgefühltesten Dank aus. Ganz besonderen Dank den Altersgenossen, dem löblichen Kriegerverein, der Militärkameradschaft und den Verwundeten des Vereinslazarettes vom Roten Kreuz, Geisenheim.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anton Schmitt Wwe.

Geisenheim, Schweinsfurt, Rüdesheim, den 16. August 1915.

Obst-Versteigerung.

Das Obst auf der Gräflich von Schönborn'schen Wiefe Rheinau bei Geisenheim wird am

Donnerstag den 19. August 1915, vorm. 10 Uhr

an Ort und Stelle öffentlich versteigert.

Geisenheim, den 16. August 1915.

Gräflich v. Schönborn'sches Rentamt.

Reinhardt.

Bekanntmachung.

Das Betreten der hiesigen Gemarkung ist Kindern unter 14 Jahren nur in Begleitung von erwachsenen Personen gestattet und das freie Umherlaufen von solchen Kindern in der Gemarkung strengstens verboten.

Geisenheim, den 13. August 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Reife Zwetschen

per Zentner 6 Mt. zu haben bei Händler G. Dillmann, Marktstraße.

Besuchskarten

Buchdruckerei Jander.

Bekanntmachung.

Der Verkauf von Kartoffeln findet bis auf weiteres jeden **Mittwoch von 9—11 Uhr** im Rathaushofe statt.

In derselben Zeit wird, solange der Vorrat reicht, noch **Reis** abgegeben.

Geisenheim, den 12. August 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Underberg-Boonekamp
Pfundpackungen fürs Feld
feldpostmäßig verpackt
per Stück 1.—

Hotel, Restaurant, Cafe
„Zur Linde“. Telefon 26

Alle Sorten Obst

kauft fortwährend zu den höchsten Tagespreisen

Franz Rückert,
Jollstraße.

Bei dem Händler
Gregor Dillmann
ist echtes Holländer
Rotkraut, Weißkraut
und **Wirsing**

eingetroffen

und ladet derselbe nächsten Montag

Prima neue gelbe Holländer

Kartoffeln

aus ab Bahn per Ztr. 7.50

10 Pfd. 90 Pfg.

Für Ende Oktober 2—3

beachtliche

Zimmer

(2 Schlafz., 1 Wohnzimmer)
mit Pension in Privathaus
in der Nähe der Lehranstalt
gesucht.

Frau v. Bodelschwingh,
Nassau a. d. Lahn.